Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 57. **Sonntag, den 3. Februar.** **1856.**

Rede des Grafen v. Schwerin.

(Gehalten in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 1. Februar.)

§§ **Berlin,** 2. Februar. Ich erhalte soeben den Wortlaut der von dem Grafen Schwerin in der gestrigen 19. Plenarsitzung gehaltenen Rede gegen die Aufhebung des Art. 42 der Verfassungs-Urkunde — eine Rede, deren geistvoller Inhalt jedenfalls die weiteste Verbreitung verdient. Dieselbe lautet:

Meine Herren! Es sind nur wenige kurze Bemerkungen, die ich zu machen habe, und wenn ich die Grenzen der persönlichen Bemerkung so weit hätte überschreiten wollen, als wie sie meiner Ueberzeugung nach bei der letzten Diskussion überschritten worden sind, so hätte ich vielleicht auch in dieser Form sie vortragen können. Es war überhaupt nicht meine Absicht, in dieser Frage das Wort zu nehmen, einestheils, weil ich wußte, daß meine Freunde, die in dieser Materie viel bewanderter sind, viel besser im Stande sind, der für uns noch heute feststehenden Ueberzeugung, daß die Aufhebung des Art. 42 ein großes Uebel für das Land ist, einen Ausdruck zu geben; anderntheils, weil ich voraussetze, und auch in dieser Voraussetzung glaube ich mich nicht getäuscht zu haben, daß die Reden, die von der andern Seite gehalten werden würden, hinreichendes Material darbieten würden zum Verständniß dessen, worauf es eigentlich in der Sache ankommt. Wenn ich nun trotzdem das Wort noch nehme, so geschieht es einestheils, um der freundlichen Aufforderung des Herrn Abg. Wagner entgegen zu kommen, -- und ich will in dieser Beziehung auch gleich, wie er uns mit einem Sündenbekenntniß entgegengekommen ist, ein solches ablegen.

Es war eine ungerechtfertigte Interjection von meiner Seite, die ihn veranlaßte, seine Rede zu unterbrechen und sich an mich persönlich zu wenden, und bitte wegen dieser Interjection das Haus ebensowohl um Entschuldigung (Bravo rechts), als ich in der Sache selbst seiner Aufforderung entsprechen zu müssen glaube, wenn auch nur, um ein Zeugniß eines großen Grundbesitzers aus den östlichen Provinzen für die Ansichten abzulegen, die auf dieser (der linken) Seite vertreten sind.

Der Herr Regierungs-Kommissarius hat heute allen denjenigen das richtige Verständniß der ländlichen Verhältnisse der östlichen Provinzen absolut abgesprochen, die nicht seiner Meinung sein könnten, daß die Polizeigewalt der Rittergutsbesitzer wiederherzustellen und zu konserviren sei, und die nicht mit ihm der Meinung wären, daß die dem entgegenstehenden Bestimmungen des Art. 42 aus der Verfassung zu beseitigen seien. Ja, m. H.! mit dem Verständniß der Verhältnisse ist es allerdings eine eigenthümliche Sache. Der Herr Reg.-Kommissarius ist gewiß durchaus davon durchdrungen, daß er allein das richtige Verständniß hat; ich muß ihm gegenüber auch aus der langen Erfahrung, die ich in den östlichen Provinzen gemacht habe, aus den verschiedensten Verhältnissen, amtlich wie privatim, in denen ich mich bewegt habe, die Annahme herzuleiten mir erlauben, daß mir einigermaßen auch ein Verständniß in dieser Beziehung zur Seite steht, vielleicht, daß der Unterschied zwischen dem Herrn Regierungs-Kommissarius und mir nur darin besteht, daß ich meinen Standpunkt etwas anders wähle, wie er. Ich betrachte das Verhältniß nicht lediglich mit Rücksicht auf einen bestimmten Stand, sondern ich bemühe mich, ihn zu betrachten im Zusammenhange mit der ganzen staatlichen Entwickelung Preußens mit Rücksicht auf die Wirkung, die die Erhaltung der Ortspolizeigewalt nicht blos auf den Gutsbesitzer hat, sondern auch auf die Regelung unserer ganzen Gemeinde-Verhältnisse. Diese Verschiedenheit der Standpunkte erklärt es vielleicht, daß der Herr Regierungs-Kommissarius eine andere Ueberzeugung hat wie ich von dem, was die Verhältnisse der östlichen Provinzen erfordern, und er mag es mir nicht übel nehmen, wenn ich ihm entgegenhalte, daß seine Behauptungen mindestens etwas kühn waren. Bevor ich nun, meine Herren, eigentlich auf die Sache eingehe, muß ich noch zurückkommen auf die Vorwürfe, die von den verehrten Rednern dieser Seite des Hauses den Herren von jener Seite gemacht sind. Sie sprachen von Verdächtigungen und beklagen sich jetzt, da sie in der Majorität sind, daß die Minorität nichts anderes zu thun wisse, als sie zu verdächtigen. Meine Herren! erstens bestreite ich diese Thatsache und zweitens, wenn sie wahr wäre, behaupte ich, sie erndteten nur die Früchte ihrer Saaten! M. H.! Die verehrten Herren Redner, die sich auch jetzt noch als die Führer der Partei geriren, die uns gegenüber steht, ich behaupte es mit Entschiedenheit, haben in den vorhergehenden Jahren geschwelgt in Verdächtigungen unserer Absichten und Ansichten, sie haben uns mit der Lüge des Liberalismus und mit der Revolution fort und fort in Mißkredit zu bringen gesucht. Wie aber, meine Herren! in welcher Beziehung haben wir Sie verdächtigt? Der Herr Abgeordnete für Neu-Stettin hat so eben uns noch das Bekenntniß abgelegt, daß er früher in dieser Beziehung gefehlt habe, und daß es seine Absicht sei, in dieser Beziehung nicht weiter zu fehlen. Ich will ihm gern zugestehen, daß ich dies seinerseits nicht nur dankbar anerkenne, sondern daß ich auch für unsere Freunde die Verpflichtung ebensowohl anerkenne, die Diskussion mehr objektiv zu machen, wie sie es bisher gewesen ist. (Bravo.)

Aber, meine Herren, sind wir denn heute auf einem andern Standpunkt? Sie beklagen sich jetzt uns gegenüber darüber, daß wir uns die Verfassungstreuen genannt. Sind Sie es nicht, meine Herren, die sich uns gegenüber die Königstreuen genannt? Haben Sie nicht bei den Wahlen auf die Wahlzettel geschrieben, um uns zu verdächtigen und auszuschließen: Die Königstreuen wählen so und so? Können Sie das leugnen. (Unruhe!)

Ist dies nicht unter der Autorität der Regierung geschehen? Sind es nicht die Polizeibeamten selbst gewesen, welche die Wahlzettel in dem Kreise umher getragen haben? (Unruhe! Ruf: Das gehört nicht zur Sache!) und nun kommen Sie und beklagen sich darüber, daß wir Sie verdächtigen?

Meine Herren! indem ich auf die Sache selbst eingehe, so sind es meiner Meinung nach 2 Punkte, auf die es wesentlich dabei ankommt, einestheils die Aufhebung der Garantie, welche der §. 42 der Verfassung für die Theilbarkeit des Grundbesitzes enthält, und anderntheils die Wiederherstellung der gutsherrlichen Polizei. Hierbei komme ich zunächst auf eine etwas eigenthümliche Deduktion des Herrn Regierungs-Kommissars: Dieser sagt, daß es der Sinn der ganzen Gesetzgebung seit dem Jahre 1850 nothwendig erfordert, daß wir diesen Akt ändern. Das ist doch wirklich die eigenthümlichste Deduktion der Welt. Wenn wir früher dem Herrn Minister sagten, wenn er uns diese Gesetze vorlegte: das geht nicht, diese Gesetze sind gegen den Sinn, gegen den Geist und Buchstaben der Verfassung, dann deduzirte der Herr Regierungs-Kommissar und der Herr Minister des Innern: O Gott bewahre, es ist durchaus nicht eine Verletzung der Verfassung darin, es ist ganz ad aequal den Grundsätzen, welche die Verfassung enthält; — wir waren entgegengesetzter Ansicht. Und nun will man uns auf ein Mal dadurch für die Aufhebung des Art. 42 gewinnen, daß man uns den Sinn der Gesetzgebung seit 1850 entgegen hält. Wir protestiren sowohl gegen den Sinn der Gesetzgebung seit 1850, wie gegen die Aufhebung der Verfassung, und protestiren gegen die Aufhebung der Verfassung, weil wir den Sinn und die Tendenz, welcher der Gesetzgebung seit 1850 an unterlegen hat, noch heute aufs Entschiedenste nicht theilen.

Was nun die Theilbarkeit des Grundbesitzes an sich betrifft, so glaube ich, hat der Herr Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums uns Waffen genug in die Hand gegeben, um an der Ansicht festzuhalten, daß es doch durchaus nothwendig ist, diese Bestimmung der Verfassung zu erhalten.

Ich habe der Rede des Herrn Vertreters des landwirthschaftlichen Ministeriums nur flüchtig folgen können, sie machte aber den Eindruck auf mich, daß an vielen Stellen der Nachsatz den Vordersatz wieder aufhob, einen Punkt jedoch glaube ich noch bestimmt hervorheben zu müssen. Der Herr Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums hat uns ausdrücklich gesagt, es ist unmöglich zu sagen, wo eine Dismembration schädlich ist und wo nicht. Das ist gerade der Punkt, an den wir unsere Deduktion anknüpfen, weil wir behaupten, daß es für die Gesetzgebung unmöglich ist, den Punkt zu finden, wo die Dismembrationen schädlich sind. Darum wünschen wir auch, daß die Gesetzgebung nicht immer und immer von Neuem sich in Versuchen erschöpfen möge, diesen Punkt zu finden und dadurch die Verwirrungen und Konfusionen noch größer zu machen. Das ist der einzige Sinn dieser Verfassungs-Bestimmung.

Der Herr Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums hat, wie es auch Allen hinreichend bekannt war, ausgeführt, daß die Doktrin, daß die Landwirthschaft ohne große Grundflächen nicht bestehen könne, schon seit einer Reihe von Jahren die Regierung beherrsche und zu immer wiederholten Versuchen geführt habe, endlich den Punkt zu finden, wo man diese Theorie glücklich ins Leben führen kann. Es ist aber dieser Punkt nicht gefunden und ich behaupte und glaube, alle Leute, die mit den praktischen Verhältnissen bekannt sind, werden mir zugeben, daß alle Versuche, die gemacht sind, alle Gesetzgebungen, die wir in einer Reihe von Jahren gehabt haben, das Uebel nicht gehoben, den Zustand nicht verbessert, sondern verschlimmert haben.

Ich behaupte, daß das Gesetz vom 3. Januar 1845 insbesondere, welches auch von der Ansicht ausgeht, daß eine materielle Festsetzung der Grenzen, bis zu welchen eine Dismembration möglich ist, nicht zu finden und sich darauf beschränkte, die Formen festzustellen, unter welchen dieselbe zuläßig sei. Ich berufe mich auf alle Praktiker, auf die Grundbesitzer sowohl, wie auf diejenigen Herren, die mit gerichtlichen Geschäften in dieser Beziehung zu thun haben, ob nicht die Rechtsunsicherheit dadurch bedeutend vergrößert ist. Man kann zugeben, daß die Dismembration an sich einzelne Uebelstände vorübergehend mit sich führe, aber man kann auch die Ueberzeugung haben — und das ist meine Ueberzeugung — daß, wie an einem an sich gesunden Körper ein kleines Unwohlsein und eine vorübergehende Krankheit sich durch die Natur des Körpers viel besser hilft, als es durch einen ungeschickten Doktor und Quacksalber geschieht, dem man in die Hände geräth, -- daß so auch die kleinen Nachtheile, die sich durch diese Verfassungs-Bestimmung zeigen können, sich selber am besten heben werden. Aber gerade dieser Quacksalberei in der Gesetzgebung endlich einmal einen Riegel vorzuschieben, — das ist der Sinn, weshalb man die Theilbarkeit des Grundeigenthums in der Verfassungs-Urkunde garantirt haben will, und diesem Sinne entsprechend, glaube ich, ist es heute gut, an diesem Punkte nach wie vor festzuhalten.

Was nun die gutsherrliche Polizei betrifft, so hat uns der Herr Regierungs-Kommissar gesagt: es müsse Jemand durchaus kein Verständniß haben für die Verhältnisse der östlichen Provinzen, wenn er nicht die gutsherrliche Polizei als ein dingliches Recht anerkennen wolle, denn es sei ohne dieselbe gar nicht fortzukommen. Einen Beweis hat der Herr Regierungs-Kommissar aber in keiner Weise geführt; ich kann mich daher darauf beschränken, diese Behauptung meinerseits zu bestreiten. Ich würde ihm Recht geben, wenn er sagte: eine geordnete Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande der östlichen Provinzen ist ohne Mitwirkung der großen Grundbesitzer unmöglich. Das ist ein Satz, den wir gleichfalls anerkennen und in der Polizei-Ordnung aufgestellt haben, die wir uns von Neuem einzubringen erlaubt haben; wir glauben aber, daß diese wohlthätige Mitwirkung der Grundbesitzer eine unmögliche ist, wenn sie diese Mitwirkung auf alte Feudalrechte gründen. Es ist nur Eins hervorzuheben, die Idee des Herrn Ministers des Innern ist meiner Ueberzeugung nach eine absolut verfehlte, wenn er glaubt, die gutsherrliche Polizei aus dem feudalen Rechte herleiten zu können, und sie dann in die Schranken einer Beamtung schulen zu können, wie er vermuthet. Beamtenthum und dingliches Recht sind Gegensätze, und es wird mich freuen, wenn es dem Herrn Minister gelingt, sie zu vereinigen; vorläufig aber erlaube ich mir, daran zu zweifeln. Ich bin der Ueberzeugung, die gutsherrliche Polizei als dingliches Recht ist nicht haltbar; weil sie im Zusammenhange stand mit den feudalen Rechten, darum ist sie mit diesem zu Grunde gegangen. Sie ist eine Anomalie; je mehr man versucht, sie wieder zu beleben, desto mehr wird sich zeigen, daß alle diese Versuche nur zum Uebel führen. Der Herr Abgeordnete . . . . . . ich weiß nicht, für welchen Wahlkreis, der per tot varios casus jetzt unter den Rittergutsbesitzern von Schlesien heimisch geworden ist, — Herr v. Keller hat uns gestern mit Emphase auseinandergesetzt, wie das Verhältniß der Grundbesitzer zu den Gemeinden sein soll. Ich glaube, der Herr von Keller wird mir zutrauen, daß ich ebenso wie er ein wesentliches Interesse daran habe, daß die Grundbesitzer in gutem Verhältniß mit den Gemeinden stehen. Ich gehöre zu den Grundbesitzern und ich denke zu den großen Grundbesitzern in der Provinz, der ich angehöre und ich glaube, daß er mir zutrauen wird, dasselbe Interesse an der gedeihlichen Entwickelung der Verhältnisse des Grundbesitzes in jener Provinz zu haben. Aber, wenn er deduzirt, um gedeihliche Verhältnisse herzustellen, müsse man allen Anträgen zustimmen, die von dieser Seite (der rechten) gestellt werden, um dem Grundbesitzer wieder eine exceptionelle Stellung in der Gemeinde zu geben, so ist das eine Conclusion, wie wir sie bestreiten. Das aber nennen Sie Verdächtigung, und das Blatt, was früher das Glück hatte, den Abgeordneten Wagener zum Redakteur zu haben, hat gestern Abend noch behauptet, wir hätten bei der Berathung der westphälischen Gemeinde-Ordnung die Grundbesitzer und den Adel verdächtigt. Nun, meine Herren, wenn ich — mein Name ist dabei besonders genannt, deshalb habe ich wohl Veranlassung, mich darüber auszusprechen — wenn ich den Adel und den Grundbesitz verdächtigt haben sollte, so wäre das nach der Talleyrandschen Aeußerung mehr als ein Verbrechen. (Es wird rechts eine Bemerkung gemacht.) Wie sagten Sie? — Ich glaubte, der Abgeordnete Kühne (Erfurt) wollte mich unterbrechen. —

Wir sind der Ueberzeugung und versuchen Ihnen nachzuweisen, daß diejenige Stellung, die Sie dem Grundbesitz und dem Adel im Lande anweisen wollen, dieselben zum Verderben führt; nennen Sie das eine Verdächtigung gegen den Adel und Grundbesitz, dann können wir nicht dafür, aber Sie nennen eben etwas Verdächtigung, was im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht damit bezeichnet wird. Ich gehöre zu den großen Grundbesitzern und weiß das Glück zu schätzen, Güter zu besitzen, die seit einer Reihe von Jahrhunderten im Besitze meiner Vorfahren gewesen sind; ich weiß aber, daß dies nur der Fall ist, weil meine Vorfahren die Zeichen der Zeit verstanden haben, und ich bemühe mich, um deswillen ebenfalls die Zeichen der Zeit zu verstehen. Diese aber deuten dahin, daß nur dann dem Adel und dem großen Grundbesitz eine würdige Stellung in der Monarchie erhalten werden kann, daß er nur dann zu demjenigen Mitträger des politischen Lebens gemacht werden kann, zu dem er meiner Ueberzeugung gemacht werden muß, wenn Sie Sich mannhaft entschließen können, das Junkerthum über Bord zu werfen und auf Privilegien zu verzichten, die nicht mehr haltbar sind und die mit Zuständen in Verbindung stehen, die nun und nimmer wieder in's Leben geführt werden können. Meine Herren, Sie sagen uns,

wir sprechen gegen den Adel, das ist meiner Meinung nach mindestens in demselben Maße eine Verdächtigung, als das eine Verdächtigung war, was Sie glauben, daß wir gegen Sie gesagt haben. Meine Herren, die Gebrüder v. Humboldt gehören so gut zum Adel, wie die Gebrüder v. Gerlach, und wenn wir uns den Tendenzen des Fleisch gewordenen Geistes des Herrn Wagener gegenüberstellen, so sagen Sie nicht, daß wir gegen den Grundbesitz und gegen den Adel polemisiren. Ich weiß, was meine Stellung fordert, ist weiß freilich auch, daß ein großer Theil der Mitglieder der Grundbesitzer, so weit er sich laut gemacht hat, anderer Ansicht ist, wie ich. Wer von uns Recht hat, das wird die Zukunft entscheiden. (Bravo!)

Orientalische Frage.

Wien, 1. Februar, Abends. Die so eben erschienene offizielle „Oesterr. Corr." meldet: „Heute Mittag traten die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, der Pforte und Rußland bei dem Grafen Buol zusammen; das Protokoll wurde ausgefertigt, durch welches die Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen, dabei wurde der Waffenstillstand grundsätzlich festgestellt. Die förmliche Unterzeichnung der Präliminarien erfolgt in Paris, wo die Friedens-Konferenzen spätestens in drei Wochen beginnen. Die Mittheilung an die Bundesversammlung findet nächsten Donnerstag statt; es wird auf Deutschlands Anschluß gehofft."

Die jetzt protokollirte thatsächliche Anerkennung soll also nur die Basis von Konferenzverhandlungen in Paris bilden, welche erst die Präliminarien selbst festzustellen haben werden. Diese Präliminarien würden dann die Basis des Friedenstraktats sein; mithin ist das besagte Protokoll nur erst Grundlage der Grundlagen. Die Verwirrung, welche, wie sehr erklärlich, in dieser Beziehung im großen Publikum herrscht, ist durch die Wiener Presse in der jüngsten Zeit kräftigst gefördert worden. — Daß auch in der diplomatischen Welt die Konfusion so weit gehen sollte, daß in diesem Aktenstücke ein Waffenstillstand „grundsätzlich" festgestellt würde, während er thatsächlich erst mit der Unterzeichnung der Präliminarien beginnen wird, muß zunächst noch bezweifelt werden. Nach der wiederholten Versicherung der „Morning Post" enthält das Protokoll, neben der Registrirung der Petersburger Annahme, nichts als die Bestimmung, daß spätestens 3 Wochen nach der Unterzeichnung in Paris Präliminar-Konferenzen eröffnet werden sollen.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Der Königliche Hof feierte gestern den Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht, geboren den 1. Februar 1842. Morgen ist der Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Karl von Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Regierungs-Assessor Arnold Heinrich Albert Maybach, Mitglied der königlichen Direktion der Ostbahn, zur Zeit Verweser der Stelle des vom Staate zu ernennenden Mitgliedes des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, zum königlichen Eisenbahn-Direktor mit dem Range eines Rathes vierter Klasse zu ernennen; und dem Rendanten der Amtsblatts-Debits-Kasse, Post Kommissarius Studemund zu Königsberg in Pr., den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Die „Pr. C." meldet in einem längeren Artikel die bevorstehende „Wiederherstellung der Ritter-Akademie zu Brandenburg" in Folge einer von der Ritterschaft erhobenen Reklamation. Wir entnehmen dem Artikel unter Weglassung der in seinem Eingange gegebenen historischen Darstellung, welche vom 4. August 1704, dem Tage ab datirt, an welchem die damals zur Bildung der Söhne des kurmärkischen Adels bestimmte Anstalt die Königliche Bestätigung erhielt, folgendes:

Als am 1. Okt. 1849 die Jubelfeier des vor 900 Jahren gestifteten Bisthums Brandenburg begangen wurde, war jene Schöpfung des dortigen Dom-Kapitels unter den Stürmen der Zeit schon gefallen, und es standen die Räume des alten Prämonstratenserklosters wieder leer. — Bei der Auflösung der Anstalt war aber, selbst in rechtlicher Beziehung, nicht mit voller Würdigung der Verhältnisse verfahren worden. Die Summen, welche zwei frühere Könige der Anstalt zugewiesen hatten, waren keineswegs widerruflich gewährte Zuschußrenten, sondern die Zinsen eines Kapitals von fünfzig Tausend Thalern, welche der Landesherr aus einem zu seiner Disposition stehenden Fonds der Akademie unwiderruflich geschenkt hatte, und auch die neueste Dotation war eine Zuwendung, die ohne Zustimmung der Betheiligten nicht zurückgezogen werden konnte. Neuerdings hat denn auch die Ritterschaft die ihr hieraus zustehende Berechtigung auf Fortgewährung der Zahlung wirklich geltend gemacht und auf die Wiederherstellung der Anstalt angetragen. Diesem Antrage ist nunmehr von Seiten der Staatsregierung nachgegeben worden. Dieselbe hat sich hierzu um so mehr veranlaßt gesehen, als durch die zugleich abgegebene Erklärung der Ritterschaft, daß sie nicht nur den auf Höhe 3658 Thalern für jetzt ermittelten Bedarfszuschuß jährlich aufbringen, sondern, wenn „nach dem durch die Staatsbehörde festzusetzenden Etat mehr als dieser Betrag erforderlich sein möchte", auch diesen Mehrbedarf gewähren wolle, das Bestehen der Anstalt für hinreichend gesichert angesehen werden konnte. Wir finden daher in der neuesten Budget-Vorlage bereits einen Ansatz von 5400 Thalern für die Ritter-Akademie in Brandenburg — die Summe, welche der Staat schon früher zahlte, durch deren Wiederbewilligung aber die Möglichkeit gegeben wird, die Anstalt unter verfassungsmäßiger Einwirkung wieder ins Leben zu rufen.

Der Schnellzug aus Berlin hat am 1. Februar c. in Halle a. d. S. den Anschluß an den Zug nach Frankfurt a. M. nicht erreicht.

Der Eisenbahnzug aus Frankfurt a. M. hat am 2. Februar in Gestergungen den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Tilsit, 30. Januar, Abends 9 Uhr. Der Trajekt hat ganz aufgehört. Die Dammwarthen der Deichsocietäten begeben sich auf die Dämme. Hunderte von Fuhrwerken befördern das Eisgangs-Material nach dem Dammhofe. Der allgemeine Eisgang ist nahe bevorstehend. Der Deich-Inspektor ist nach den Dämmen abgegangen; die Stations sind befestigt. So überraschend ist die Sache seit Jahren nicht gewesen. Gefahrdrohender als sonst ist die Sache auch, denn das Eis ist noch sehr stark. (K. H. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Gestern war in den Tuilerieen Familien-Diner zur Feier des Jahrestages der Vermählung des Kaisers und der Kaiserin. Nach dem Diner begaben sich Ihre Majestäten nach der großen Oper, wo das neue Ballet, der „Corsaire", gegeben wurde. Es ist das dritte Mal, daß der Kaiser und die Kaiserin der Vorstellung desselben beiwohnen. Bekanntlich hat die Kaiserin die Idee zu diesem Stücke gegeben.

Großbritannien.

London, 31. Januar. Die Ihnen im Laufe der vergangenen Woche gemachte Mittheitung, daß die französische Regierung ihre in England noch schwebenden Lieferungs-Kontrakte für die Armee sistirt hat, war vollkommen richtig. Auffallend war dabei, daß die bezügliche Weisung des Pariser Kriegs-Ministeriums an seinen hiesigen Haupt-Agenten, Hrn. Pastré, am 17. Abends hier eintraf, somit wenige Stunden schon, nachdem die Depesche aus Wien, welche die unbedingte Annahme der österreichischen Vorschläge in Petersburg meldete, in Paris eingetroffen war. Tags darauf kündigte auch das englische Ministerium seine Kontrakte für den nächsten Termin und löste die Verhandlungen Betreffs derjenigen, die noch nicht zum Abschluß gediehen waren. So standen die Sachen bis vorgestern. Da plötzlich kam aus Paris und gleichzeitig aus dem hiesigen Ministerium für Krieg und Flotte die Ordre an die respektiven Agenten, die noch nicht abgelaufenen Lieferungs-Kontrakte auf ein halbes Jahr zu verlängern, und die noch schwebenden ebenfalls für die Dauer von sechs Monaten abzuschließen. Diese Ordre ist gestern ausgeführt worden. — Was zu den übereilten Gegen-Ordres Veranlassung gegeben hat, weiß ich noch nicht, doch verbürge ich mich für die Richtigkeit obiger Angaben. (Köln. Ztg.)

Die Stellung Preußens während der herannahenden Konferenz wird vom „Chronicle" in einem sehr bedauernden Tone besprochen. Dieses Blatt hatte sich bis vor zwei Tagen der Hoffnung hingegeben, daß man das Berliner Kabinet endlich doch zur Beschickung der Konferenz einladen werde, und erfährt jetzt, daß die Alliirten beschlossen haben, dieselbe Neutralität gegen Preußen zu beobachten, welche dieser Staat gegen Europa beobachtet hat. Trotzdem sei zu wünschen, daß die Konferenzen die Gestalt eines allgemeinen europäischen Kongresses annehmen möchten, welcher natürlich von kriegführenden wie nicht kriegführenden Staaten beschickt würde. Zugleich kann das „Chronicle" über die Ausfälle auf Preußen, welche sich die englische Presse gelegentlich erlaubt hat, sein Bedauern nicht lebhaft genug zu erkennen geben.

— Die feierliche Eröffnung des Parlaments fand heute unter Beobachtung der herkömmlichen Ceremonie statt. Die Thronrede ist, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach in unserm gestrigen Abendbaltte vollständig wiedergegeben. Was dem Wortlaute nach zu ergänzen sein würde, bezieht sich auf die innern Angelegenheiten Englands, für die wir weder Interesse noch Raum haben. Nach Verlesung der Rede ging das Parlament auseinander. Um 5 Uhr versammelte sich das Haus der Gemeinen wieder, und die Antwort-Adresse auf die Thronrede ward verlesen. Disraeli unterstützte dieselbe und erklärte, er werde das Ministerium unterstützen, gleichviel, ob es sich für den Krieg oder den Frieden entscheide. Ueber die mit der Belagerung von Kars zusammenhangenden Ereignisse sprach er sich in mancher Beziehung tadelnd aus. Lord Palmerston erklärte, er glaube an den Frieden. Alles berechtige zu der Hoffnung, daß er zu Stande kommen werde. Doch habe man die nöthigen Maßregeln ergriffen, um allen Eventualitäten für den Fall begegnen zu können, daß der Krieg noch ein ganzes Jahr dauere, obgleich Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß der Friede in 3 Monaten erzielt sein werde. Roebuck sprach die Ansicht aus, daß der Krieg fortdauern müsse, bis der Entscheid durch die Waffen herbeigeführt werde. General Sir de Lacy Evans äußerte, England sei mächtig genug, um den Krieg allein fortsetzen zu können. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, ward die Adresse angenommen, und das Haus vertagte sich. Im Oberhause erklärte Lord Clarendon gelegentlich der Adresse, daß er den Krieg um des Krieges selber willen verwerfe, und daß er sich bei den Friedens-Verhandlungen in Paris nach Kräften bestreben werde, den Frieden herbeizuführen. Das ganze englische Kabinet theile diese Gesinnungen, und das Gleiche sei in Bezug auf den Kaiser Napoleon der Fall. Trotzdem werde man die Rüstungen nicht einstellen. Der Waffenstillstand müsse kurz und der Friede nicht schimpflich für Rußland sein, wenn man sich Dauer von demselben versprechen wolle. Der Earl von Derby sprach in demselben Sinne wie Disraeli.

Provinzielles.

+ **Belgard,** 1. Februar. Diebstähle mit Einbruch auf dem Lande treten neuerdings auch in hiesiger Gegend häufiger hervor. Im benachbarten Forste wurde gestern durch Raubanfall nach vorhergegangener versuchter aber verfehlter Brutalität, einem Landmädchen, das zur Stadt ging, die Baarschaft, aus mehreren Thalern bestehend, abgenommen.

Vergangenen Monat hatten auch wir Frühlingswetter, den 12. Januar Mittags sogar bis 8° Wärme. Seit gestern aber ist der Winter mit 6° Frost wiedererschienen. Daß ersteres den Feldfrüchten günstig sei, ist sogar gegen die Bauernregel; letzteres treibt die Armen zu Holzdiebstählen, welche denn auch schon wieder an der Tagesordnung sind.

Die hohen Preise unserer Getreidesorten halten sich ungeachtet der niedrigeren Stettiner Notirungen, und es ist hier fürs Erste wenig Aussicht, daß sie niedriger werden, da der Landmann es immer noch vortheilhafter findet, seine Cerealien nicht zu Markt zu bringen. — Weizen 4, Roggen 3 Thlr. und Kartoffeln 24 Sgr. per Scheffel.

Stolp, 30. Januar. Der Vergrößerungsbau des hiesigen höheren Bürger-Schulhauses Behufs Umwandlung in ein Gymnasium wird in nächster Zeit vorgenommen werden.

Stettiner Nachrichten.

** Die Wohlthat der hiesigen Suppenanstalt bewährt sich vortrefflich. Man findet die Suppe sehr schmackhaft und gut, und sind bis 1. Februar c. im Ganzen 59,000 Portionen verkauft worden. — Gegenwärtig speisen täglich 50 Personen in der Anstalt selbst. In der Küche, die mit 5 großen Kochkesseln versehen ist, herrscht die größte Reinlichkeit, an welcher sich viele Hausfrauen ein Muster nehmen dürften. Das Komité übt die größte Strenge und bestraft das kleinste Versehen durch sofortige Entlassung. Im Ganzen werden über 30 Personen mit sehr gutem Lohne von der Anstalt beschäftigt. —

Börsenberichte.

Berlin, 2. Februar. Weizen, flau ohne Umsatz. Roggen, anfangs sehr gedrückt, schließt nach einigen Schwankungen höher bezahlt und fest; gekündigt 100 Wisp. Rüböl, etwas billiger verkauft.

Weizen loco 80—112 Rt.

Roggen loco 85℔. $77\frac{1}{2}$ Rt. pr 82 ℔. bez., Februar $73\frac{3}{4}$ Rt. bez., Febr.-März 74—75 Rt. bez., Br. u. Gd., März-April $74\frac{1}{2}$ à 76 Rt. bez. u. Br., $75\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $74\frac{1}{2}$—$73\frac{1}{2}$—76—$75\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 76 Br., Mai-Juni $74\frac{1}{2}$—76 Rt. bez. u. Br. und $75\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste, große 54—58 Rt., 73℔. frei Boden 56 Rt. bez.

Hafer loco 34—35 Rt., pr Frühj. 50℔. $33\frac{7}{8}$—$34\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, Koch- 76—85 Rt.

Rüböl loco $16\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., Febr. $16\frac{3}{4}$ Rt. bez., $16\frac{5}{6}$ Br., $16\frac{7}{12}$ Gd., Februar-März $16\frac{2}{3}$ Rt. Br., $16\frac{7}{12}$ Gd., März-April $16\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $16\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai $\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Rt. bez. und Br., $16\frac{7}{12}$ Gd., Sept.-Okt. $14\frac{7}{12}$ Rt. bez., $14\frac{3}{4}$ Br., $14\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus loco ohne Faß $28\frac{1}{4}$ Rt. bez., Februar u. Februar-März $28\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $28\frac{3}{4}$ Br., März-April $29\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., 29 Gd., April-Mai $29\frac{3}{4}$—30 Rt. bez. Br. und Gd., Mai-Juni $30\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Br., $30\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Juni-Juli $31\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br. 31 Gd.

Breslau, 2. Februar. Weizen, weißer 58—144 Sgr., gelber 54 — 133 Sgr. Roggen 96 — 108 Sgr. Gerste 65 — 76 Sgr. Hafer 38 — 44 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $13\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Co.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	331,02‴	330,93‴	330,86‴
Thermometer nach Reaumur.	1	— 1,5°	— 1,0°	— 3,4°

Vermischtes.

* Pater Mathews, Erfinder und Begründer der Mäßigkeits-Vereine in Irland ist jetzt katholischer Missionar auf den Fidschi-Inseln. Auch in Australien ist für Mäßigkeit in berauschenden Getränken ein weites Feld.

* Am 12. Januar verspürte man zu Lissabon zwei heftige Erdstöße. Das Erbeben war am fühlbarsten auf dem Handelsplatze, der auch im Jahre 1755 am meisten durch dasselbe litt.

Die kleine Gräfin.

(Aus dem Französischen des Octave Feuillet.)

(Fortsetzung.)

Die unversöhnliche Legion der Jäger und Jägerinnen ermangelte nicht, sich mit verdoppelter Hitze und sinnlosem Jubel an meine Fersen zu heften. Ich sah immer und ewig an ihrer Spitze die junge Frau mit den blauen Federn, deren Hochgenuß an dieser Hetzjagd so energisch sich bemerkbar machte, daß ich aus vollem Herzen wünschte, ihre Reitkunst möchte einem der bedenklichsten Unfälle erliegen. Sie war es, die ihre verhaßten Mitschuldigen anspornte, wenn ich einen Augenblick dazu gelangt war, ihnen meine Fährte zu verbergen; sie entdeckte mich mit infernalischer Hellsichtigkeit, wies auf mich hin mit der Reitpeitsche und schlug ein grausames Gelächter auf, wenn sie mich ohne Luft, Athem, Besinnung und fast wie toll von Neuem ins Dickicht hineinstürzen sah. Wie lange ich so gelaufen bin, weiß ich nicht, aber ich vollführte ganz unerhörte gymnastische Wagstücke, wand mich durch dorniges Unterholz, arbeitete mich durch den Schlamm der Schluchten, sprang über Gräben hinweg, mich mit der Elastizität eines Tigers emporschnellend, gallopirte auf Teufelsholen hin, ohne Vernunft, ohne Ziel, ohne andere Hoffnung, als zu sehen, daß unter meinen Füßen die Erde sich aufthäte.

Plötzlich sah ich die Ruinen vor mir liegen; das war eine Gunst des Zufalls, denn ich hatte schon längst alle Kenntniß dessen, wo ichmich befand, verloren; aber sie vor mir sehen, mit einer letzten Kraftanstrengung den freien Raum, der sie vom Walde trennt, durchfliegen, wie ein Excommunizirter durch die Kirche stürzen, und ganz kochend vor der Pforte der Mühle ankommen, das war das Werk weniger Sekunden. Der Müller und seine Frau standen auf der Schwelle; der wüthende Lärm der Kavalkade, die mir auf den Fersen folgte, hatte sie hinausgelockt. Sie sahen mich ganz verdutzt an, und ich meinerseits bemühte mich vergebens im Vorbeisausen, ihnen einige Worte der Erklärung zuzuraunen. Alles, was ich mit unglaublichen Anstrengungen hervorzubringen wußte, beschränkte sich auf das alberne Gemurmel: — „Wenn Jemand nach mir fragt . . . sagen Sie, ich wäre nicht hier." — Dann sprang ich mit einem Satz die Treppe zu meiner Zelle hinauf, und warf mich im Zustande vollster Erschöpfung auf mein Bett.

Inzwischen stürzte sich die Jagd mit wüstem Lärmen in den Hof der Abtei: ich hörte das Stampfen der Rosse, die Stimmen der Reiter und selbst den Ton ihrer Stiefeln auf den Fliesen des Bodens, was mir bewies, daß ein Theil abgesessen war nnd mich mit einem letzten Sturm bedrohte. Glücklicherweise vermochten einige Minuten der Unterhaltung mit dem Müller die ganze Bande zum Abzug zu bewegen, aber nicht ohne daß sie mich ganz klar und deutlich vernehmen ließ, daß sie eine sehr belustigende Idee von der Originalität meines Charakters gewonnen hätte, wenn sie auch allerdings eine bessere Meinung von meiner Moralität fassen mußte.

Das ist, mein theurer Freund, die schmucklose und unverfälschte Geschichte dieses unglückseligen Tages. Ich habe mich von Kopf bis zu den Füßen mit einem Ruhm bedeckt, dem jeder Franzose die Bezüchtigung eines Verbrechens vorziehen würde; ich habe dazu die Genugthuung, nunmehr zu wissen, daß ich in einem benachbarten Schlosse, in einer Gesellschaft glänzender Kavaliere und schöner junger Frauen die Zielscheibe unerschöpflicher Scherze bin. Doch das ist noch nicht genug, ich fühle außerdem daß ich seit meiner Flankenbewegung, wie man jetzt im Kriege die beschleunigten Rückzüge zu bezeichnen pflegt, in meinen eigenen Augen einen Theil meiner Würde verloren habe, und ich kann mir schließlich nicht verbergen, daß ich weit davon entfernt bin, bei meinen ländlichen Wirthsleuten der nämlichen Reputation, wie früher zu genießen.

In Erwägung einer so schwer compromittirten Stellung, mußte ich mit mir Rath halten, was zu thun übrig geblieben wäre; nach kurzer Ueberlegung verwarf ich zunächst als kindisch und kleinmüthig einen Plan, den mir meine Eigenliebe in ihrem

Todeskampfe eingab, und der in nichts Anderem bestand, als in der Absicht, meine Residenz zu verlassen, und selbst aus dem Lande auszuwandern. Dagegen entschloß ich mich, meinen Arbeiten und Vergnügungen nach wie vor hinzugeben, den mißlichen Umständen einen überlegenen Geist entgegenzusetzen und endlich den Amazonen, Centauren und Müllern das schöne Schauspiel des Weisen im Mißgeschick vorzuführen.

3.

28. September.

Ich habe Deinen Brief erhalten. Du bist vom ächten Stamm der Freunde Monomotapas. Aber welch' kindisches Treiben, Paul! Wie kannst Du darum so schnell zurückkehren? Ein Nichts war es also, ein böser Traum, der Dich zwei Nächte hintereinander befiel und meine Stimme vernehmen ließ, wie sie hülferufend zu Dir drang, — ach, das sind nur die bitteren Früchte der verabscheuungswürdigen deutschen Küche. Wahrhaftig Paul, Du bist unausstehlich, Du sagst mir immer Dinge, die mich zu Thränen rühren, und ich kann Dir nicht antworten, wie ich wohl möchte. Mein Herz ist zärtlich, aber meine Worte sind kalt. Ich habe niemals zu Jemand sagen können: ich liebe Dich. Ein böser Dämon sitzt auf meiner Zunge und giebt jedem Wort der Zärtlichkeit eine Beimischung von Ironie. Aber Gott sei Dank, Du kennä mich.

Es scheint fast, daß ich Dich lachen mache, wenn Du mich weinen machst. Nun, um so besser. Mein Abenteuer vom Walde hat Folgen nach sich gezogen, und Folgen, die mir ganz gut bekommen. Alles Unglück, daß Du im Anzuge sahst, ist eingetroffen, aber sei dennoch ruhig.

Am andern Morgen nach jenem verhängnißvollen Tbge suchte ich zuvörderst die Achtung meiner Wirthe in der Mühle wiederzugewinnen, indem ich ihnen mit möglichster Anmuth die pikantesten Episoden meiner Flucht erzählte. Sie wälzten sich vor Lachen. Die Frau besonders wurde fast ohnmächtig; sie lachte konvulsivisch und riß die Kinnbacken auf wahrhaft schauerliche Weise auf. Ich habe in meinem Leben nichts häßlicheres gesehen als diese laute Kuhhirtenfreude.

Zum Zeichen der Rückkehr unseres vollständigen guten Vernehmens fragte mich der Müller, ob ich Jäger wäre, nahm von einem Haken seines Kamins ein langes verrostetes Rohr, das mich an den Karabiner Lederstrumpfs gemahnte und gab es mir in die Hand, indem er die mörderischen Eigenschaften dieses Instruments rühmte. Ich nahm seine Gunst mit dem Anschein lebhafter Befriedigung entgegen, denn ich vermag es ja nie über mich zu gewinnen, die Leute, die mir angenehm sein wollen, zu enttäuschen. So ging ich denn, die verehrungswürdige Waffe, die mir in der That von der gefährlichsten Art schien, wie eine Lanze in der Hand tragend, nach dem Hochwald, der die Hügel bedeckt. Dort setzte ich mich ins Haidekraut, legte die lange Flinte an meine Seite und belustigte mich damit, mit Steinwürfen die jungen Kaninchen wegzuscheuchen, so viel ihrer gekommen waren, um höchst unvorsichtiger Weise in der Nachbarschaft dieser Kriegsmaschine zu spielen, für die ich nimmermehr die Verantwortung übernehmen konnte. Dank dieser Vorsicht stieß während der Stunde, die meine Jagd dauerte, weder dem Wilde, noch mir ein Unfall zu.

Um die Wahrheit zu gestehen, war ich sehr froh, auf diese Weise die Zeit vorübergehen zu lassen, während der die Jäger des Schlosses ins Feld zu rücken pflegten, und ich besorgte nun nicht mehr für diesen Tag mit einem Rest eitlen Ruhms ihnen in den Wurf zu kommen. Es war ungefähr zwei Uhr Nachmittags, als ich mein Lager von Quendel und Münzkraut verließ, in der festen Ueberzeugung, daß ich kein mißliebiges Rencontre zu bestehen haben würde. Ich gab dem Müller seine Schießscharte zurück, und er schien ein wenig erstaunt zu sein, vielleicht weil er mich mit leeren Händen zurückkehren sah, wahrscheinlicher aber, weil er mich noch am Leben gewahrte. Dann richtete ich mich dem Portal gegenüber nach Bequemlichkeit ein, um eine allgemeine Ansicht der Ruine zu vollenden, ein prächtiges Aquarell, das des Ministers Urtheil bestechen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Rossmarkt 759.



Rossmarkt 759.

Wegen Räumung des Winterlagers

verkaufe ich von heute ab die **elegantesten** und geschmackvollsten

Berliner Herren-Anzüge

zu und **unter dem Kostenpreise**, um mit dem zu sehr überhäuften **Winterlager zu räumen.** Die Preise werden so auffallend billig gestellt, daß jeder **Kauflustige** mein Geschäftslocal nicht unbefriedigt verlassen wird, und gebe daher zur gefälligen Ansicht einen

Preis-Courant.

320	Herbst-Ueberzieher von	2	Thaler	10	Sgr.	an,
300	Winter-Tweens von Flausch oder Calmuck von	3	„	15	„	„
200	Double-Castorin von Moskitow-Stoffen von	7	„	—	„	„
400	Tuchröcke oder Fracks von	5	„	15	„	„
600	Beinkleider in allen nur erdenklichen Stoffen von	2	„	7½	„	„
	Schlaf- und Hausröcke von	1	„	15	„	„
	Westen in verschiedenen Stoffen von	—	„	25	„	„
	Lord Raglans, Caputzen, Almavivas in großer Auswahl.					

Nur einzig und allein Roßmarkt Nr. 759.

Adolph Behrens,

Schneidermeister aus Berlin und Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Zur Einsegnung empfiehlt:

Schwarze Taffetas, Thybets und Orlins,

Longshawls und gewirkte Tücher,

Mantillen, Umhänge und wollene Shawl-Tücher,

bedeutend unter den Kostenpreisen!!

M. Hohenstein, Schulzenstr 180.

Mein großes Lager in

Weisswaaren und Stickereien, Gardinen- u. Möbelstoffen, Teppichen und Tischdecken und Reiseplaids für Herren,

empfehle hiermit aufs Angelegentlichste.

J. S. Löwenthal,

Grapengießerstraße 165.

Handschuhe.

Von **conl., waschled. Militair- u. weißen Glacee-Handschuhen** empfing neue Zusendung und empfiehlt billigst

A. F. Löbenberg,

Reifschlägerstraße No. 131.

Gut gearbeitete

CORSETTS

billigst bei

A. F. LÖBENBERG,

Reifschlägerstraße No. 131.

Schwarze Seidenstoffe,

als ächt italienische **Tafft-Lustrinos**, welche sich durch schönen Glanz, tiefe Schwärze u. Haltbarkeit besonders auszeichnen, sowie **Lioner Kleider-Atlasse, Satin de Chines** und **Damaste**, offerirt in größter Auswahl zu den bekannten **billigen Fabrikpreisen.**

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Mein anerkannt reelles Lager von

Leinen-Waaren

ist stets auf das Vollständigste u. Reichhaltigste assortirt, und empfehle ich ganz besonders die wegen ihrer Haltbarkeit so sehr beliebte **Herrnhuter Zwirnleinen** von reinem Handgespinnst, **Cramsta'sche Creas-, Bielefelder** und **irische Leinen,** in allen Breiten und Qualitäten zu **Fabrikpreisen.**

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Am Fastnachts-Tage

werde ich den ganzen Tag frische
Pfannkuchen, Butter-Wecken u. Schaumprätzel
und zu gleicher Zeit auch **gefüllte Spandauer** vorräthig halten

A. W. Friedemann, Conditor, Grapengießerstr. 159.

Französische Corsetts

halten in allen Größen auf Lager

M. Joseph & Co.,

Kohlmarkt **435.**

Schott., woll. u. Tucheggen-Fussdeckenzeuge,

in 4/4, 5/4, 6/4 und 8/4 breit, empfiehlt zu billigen Preisen

C. R. Wasse, Rödenberg Nro. 325.

Berliner Börse vom 2. Februar 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100½ bz
St.-Anl. 50/52	4½	101 bz
„ 1853	4	96¾ bz
„ 54/55	4½	101 bz
St.-Pr.-Anl.	3½	112¼—13 bz
St.Schuldsch.	3½	87¾ bz
Seeh.-Präm.	—	148 B
K. & N. Schld.	3½	86½ G
Brl.-St.-Oblg.	4½	101 bz
„ „ „	3½	86 G
K. & N. Pfdbr.	3½	97½ B
Ostpr. Pfdbr.	3½	91½ G
Pomm. „	3½	97 bz
Posensche „	4	101½ bz
Pos. n. Pfdb.	3½	91¼ B
Schles. Pfdbr.	3½	91⅛ B
Westpr. „	3½	88 bz

Rentenbriefe: K. und N.	4	95¾ bz
Pomm.	4	96½ G
Pos.	4	93½ bz
Preuss.	4	95½ bz
West. Rh.	4	94½ B
Sächs.	4	94¼ bz
Schles.	4	93¾ B
Pr. B.-Anth.	4	128—29 bz
Od.-D.-B.-O.	4½	— —
Friedrichd'or	—	— —
Louisd'or	—	110 bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	126¾ B
Weimar „	4	112½ bz u B
Darmst. „	—	123—21 bz
Oest. Metall.	5	83¼—82¾ bz
„ 54r Pr.-A.	4	102—½ bz uG
„ Nat.-Anl.	5	84½—¾ bz
R. Engl. Anl.	5	103¾ G
„ 5. Anl.	5	94½ B

R P. Sch. obl.	4	81¼ bz
Poln. Pfdbrf.	4	— —
„ III. Em.	—	92¼ B
Pln. 500 Fl.-L.	4	85¾ G
„ A. 300 fl.	5	92 B
„ B. 200 fl.	—	20 G
Kurh. 40 thlr.	—	38¾ G
Baden 35 fl.	—	27 G
Hamb. Pr.-A.	—	65¾ G

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	87¼ bz
„ „ Pr.	4	89¾ bz
„ II. Em.	4	88¾ bz
Aach.-Mastr.	4	59½ bz
„ „ Pr.	4½	91¼ bz
Amstd.-Rott.	4	83 bz uB
Belg. gar. Pr.	4	— —
Berg.-Märk.	4	86—85½ bz
„ „ Pr.	5	101¾ bz
„ II. Em.	5	100⅝—¾ bz
Dtm.-S. Pr.	4	88¾ bz
Berl.-Anhalt.	4	163½—64½ bz
„ „ Pr.	4	95 bz
Berlin-Hamb.	4	114 bz
„ „ Pr.	4½	102⅝ G
„ II Em.	4½	102 G
Berlin-P.-M.	4	100—99¾ bz
„ Pr. A. B.	4	93 bz
„ „ L. C.	4½	100 bz
„ „ L. D.	4½	99½ bz
Berlin-Stett.	4	173—71½ bz
„ „ Pr.	4½	101¼ B
Brsl. Frb. St.	4	143—44 bz
„ neue	4	134 bz
Cöln.-Minden	3½	165 bz
„ „ Pr.	4½	100¾ G
„ II. Em.	5	103½ bz
„ „	4	91 bz
„ III. Em.	4	91 bz
„ IV. Em.	4	89½—¾ bz
Düss.-Elberf.	4	130—34 bz
„ „ Pr.	4	90¾ b 5% 101¾ B
Frz. St.-Eisb.	5	161—60 bz
„ „ Pr.	3	55½ bz
Ludw. Bexb.	4	155¼—½ bz
Magdb.-Halb.	4	194 G
Magdb.-Witt.	4	48 bz
Magd. W.-Pr.	4½	97¾ B
Mainz-Ludh.	4	— —
Mecklenburg.	4	57—56¾ bz
Münst.-Ham.	4	93 B
Nst.-Weissen	4½	— —
Niedschl.-M.	4	93½ bz
„ Pr.	4	93¼ G
Pr. I. II. Ser.	4	93 bz
„ III. „	4	92¾ bz
„ VI. „	5	102¼ bz
Niedschl. Zb.	4	— —
Nb. (Fr.-W.)	4	59½—60¼ bz
„ Prior.	5	— —
Obschl. Lit. A.	3½	216 bz
„ „ B.	3½	183 bz
„ Pr. A.	4	92 G
„ „ B.	3½	81½ G
Obschl.Lit.D.	4	90½ bz
„ „ E.	3½	79½ G
P. W. (S. B.)	4	56½ bz
„ Ser. I.	5	— —
„ „ II.	5	— —
Rheinische	4	111½—12½ bz
„ (St.) Pr.	4	99¾ B
„ Pr.	4	— —
„ v. St. g.	3½	84 G
Ruhr.-Crefld.	3½	85 bz
„ Pr. I.	4½	98¾ bz 4%— —
Starg.-Posen.	3½	95½ bz
„ Pr.	4	91¼ G
„ „	4½	99¾ bz
Thüringer	4	110½ bz
„ Prior.	4½	99¾ G
„ III. Em.	—	99¾ B
Wilh.-Bahn	4	197 bz
„ neue	4	168 bz
„ Prior.	4	89¾ G

Die Börse war sehr günstig gestimmt und namentlich österr. Kredit-Aktien, sowie franz.-österr. Stamm-Aktien höher, bei lebhaftem Geschäft.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.

Beilage.

Schwarze Atlasse, Satin de Chine, Satin de Reine u. Taffete,

halte stets in größter Auswahl und empfehle dieselben zu den

billigsten Fabrikpreisen.

J. S. Löwenthal,
Grapengießerstraße 165.

Mein hier als größtes anerkanntes

Lager in schwarzen und couleurten Mantillen

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

J. S. Löwenthal.

Messinaer Apfelsinen
bei
Ludwig Meske.

Frische Holst. und Engl. Austern in Truchot's Keller.

☞ Meinen geehrten Kunden und dem Publikum Stettin's mache ich zur bevorstehenden Fastnacht die ergebene Anzeige, daß bei mir

geräucherte Schweineköpfe, Hamburger Rauchfleisch, rohen u. gekochten Schinken, Lungwurst, gekochtes Pöckel-Rind- und Schweinefleisch, Jauersche und Wiener Würste, feine, mittel u. ordinaire Schlackwurst, ebenso Leberwurst, Eisbeine, Braunschweiger Blutwurst, frische Bratwurst und Saucischen, täglich gehacktes Beefsteak, so wie jeden Freitag und Dienstag frische Zimmt-, Blut- und Leberwurst

zu haben ist. ☜

J. Möller,
Schlächtermeister,
Fuhrstraße, am Schloß.

Grosse Elb-Neunaugen
und
delicaten Magd. Sauerkohl
in Orhoft und ausgewogen, billigst bei
Carl Stocken.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy. Gibbs & Sons in London,
Patent-Portland-Cement,
Abladung Robins & Co. in London, und
frische Rappkuchen
offeriren billigst
Johs. Quistorp & Co.

Bestes süsses Pflaumenmuss
in Fässern und ausgewogen billigst bei
S. Gutmann,
Langebrückstr. 75.

Torf-Verkauf.
Schönen trockenen Hackenwalder Torf zu 2 Rt. 15 Sgr. frei vor die Thüre, empfiehlt
J. Raddatz, Pladrin 107.



Den Herren Landwirthen die ergebene Anzeige, daß der Verkauf der Böcke aus meiner Negretti-Schäferei am 21. d M. begonnen hat.
Hohenholz bei Tantow, den 21. Januar 1856.
von Eickstedt-Peterswaldt.

Pinafin-Lampen,
welche ihrer Sparsamkeit wegen so schnell vergriffen wurden, empfingen wir eine bedeutende Sendung u. empfehlen solche billigst. **Pinafin** à Pfd 5½ sgr.
A. Dammast & Co.,
429. Kohlmarkt 429.

Messinaer Apfelsinen
in schöner hochrother Frucht empfie lt in Kisten und ausgezählt
C. A. Schmidt.

1069 kl. Oderstraße 1069.
Den geehrten Schuhmacher-Meistern Stettin's und der Umgegend empfehle ich eine Quantität braunes Schlicht-Kalbleder zum Verkauf. Auch Kalbleder-Ausschnitt, als: Schäfte und Vorschuhe, schwarzen Kalbleder-Abfall.
1069. Meine Wohnung ist 2 Tr. hoch nach hinten, 1069 kl. Oderstraße.
A. Müller.

Vermischte Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.
Ich zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich meine Wohnung von der Breitenstr. nach dem Rosengarten Nro. 298—99, beim Partikulier Hrn. **Scharfenberg,** verlegt habe.
Brulow, Nadlermeister.

1000 Rℓ. werden sogleich oder zum 1. April auf sichere Hypothek gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.



Für altes Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink, altes Eisen, Knochen, Lumpen, Tauwerk, Zeitungs-Papier, Borsten, Schweinehaare, Felle, besonders Hasen-, Kaninchen-, Iltis-, Marder-, Fuchs-, Dachs-, Schaf- u. Ziegenfelle u. dgl. m., zahlt wie bekannt den **allerhöchsten Preis**
Ph. Beermann,
1057. Mittwochstraße. 1057.

Gummischuhe reparirt und lackirt
C. Hoffmann, Mönchenbrückstr. 206.

Atelier.
Photographieen, Daguerreotypieen u. Pannotypieen (neueste Erfindung, werden täglich angefertigt **Roßmarkt 761,** im Elsasser'schen Hause.
C. Hecker & Co.,
Portraitmaler u. Photographen aus Berlin

Lichtbilder,
Photographieen und **Daguerreotypen**
werden täglich angefertigt bei
W. Leutner, oberh. der breiten Straße No. 370.

Druckmakulatur,
alte Zeitungen, Anzeiger 2c. kauft **Carl Stocken.**

Fournierlager
aller Sorten
dem Herrn **C. Koch,** große Domstraße No. 666 in Stettin, zum Verkauf übergeben durch
Carl Hirsch sen.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oberh. d. Schuhstr. 149, 1 Tr. im Hause des Hrn. Uhrmacher Binsch.

☞ Für Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink, altes Eisen, altes Tauwerk, **Hasenfelle,** altes Papier, alle Sorten Felle, Lumpen und Knochen wird der höchste Preis gezahlt nur **Zachariasgang No. 199.**

== **5000** Thaler werden auf ein Haus von **27,000** Thlr. Feuerkassenwerth zur zweiten Stelle — nach **10,000** Thlr. — zum **1.** März gesucht. Selbstdarleiher erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Alle Dratharbeiten werden zu möglichst billigen Preisen angefertigt von
H. Hopfe, Nadlermstr., gr Oderstr. 64.

= Gold, Silber, Uhren, Tressen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Betten, alte Kleidungsstücke, Wäsche 2c. kauft und zahlt die höchsten Preise **G. Cohn,** Rosengarten 300. =

☞ Für Gold, Silber, Tressen, Münzen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Eisen, Lumpen, Knochen, Schweinehaare und Borsten, sowie für alle Sorten Felle, werden stets die höchsten Preise gezahlt
☞ **nur Neu-Tornei 22 im Metzel'schen Hause.** ☜

Photographieen auf Papier werden angefertigt von **E. Kottwitz,** Portraitmaler, gr. Domstr. 795

Große und kleine Ziegen-, Schmorschen-, Reh-, Hirsch- und Hasenfelle kauft zu den höchsten Preisen
J. Jsenthal, breite Straße 387.

☞ Für Gold, Silber, Tressen, Münzen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Eisen, Lumpen, Knochen, Schweinehaare und Borsten, sowie für alle Sorten Felle, werden stets die höchsten Preise gezahlt und hauptsächlich für Hasenfelle
Rödenberg Nr. 240 parterre.

C. Linderer,
Zahnarzt aus Berlin,
hierselbst wohnhaft
gr. Wollweberstr. 590a part.,
ist täglich zu consultiren für
alle Zahnoperationen, Erhaltung der Zähne durch schmerzloses Ausfüllen etc., schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne, nach neuester Methode.
Unbemittelte erhalten unentgeltliche Behandlung.

Ein Thaler Belohnung
dem ehrlichen Finder einer in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in dem Lokal des Hrn. Kiepke verlorenen goldenen Broche mit 3 Steinen. Abzugeben Rosengarten 274 und 75 im Laden.

Wohnungs-Gesuch.
Zwei bis drei Zimmer, **möblirt** oder **unmöblirt,** werden zum 1. März von einem soliden u. prompten Miether am Kohlmarkt, Roßmarkt, Reifschläger-, Grapengießer- oder Breitestr., 1 Treppe od. parterre, mit 2 separirten Eingängen, gesucht. Gefällige Adressen mit Angabe des Miethspreises **sub C. L.** in der Expedition d. Bl.

Haararbeiten werden sehr sauber gearbeitet. Proben liegen zur Ansicht oberhalb der Schuhstraße No. 623 und Langebrückstraße No. 82, 2 Treppen.

---

100 Schachtruthen gesp. Fundamentsteine werden zu kaufen gesucht durch **Franz Bernsée jun.,** Breitestraße 370.

STADT-THEATER.

Sonntag, den 3. Februar:

Martha,

oder:

Der Mägdemarkt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von Flotow.

Montag, den 4. Februar:

Leonore.

Schauspiel in 3 Abtheilungen von Carl von Holtei. Musik von Eberwein.

1. Abtheilung: Die Verlobung. 2. Abtheilung: Der Verrath. 3. Abtheilung: Die Vermählung.

Caffée-Royal,

große Domstr. 671.

Heute, Sonntag, den 3. Februar:

Quartett.

Anfang 3 Uhr. Entre 2½ Sgr. Ende 6 Uhr.

Programm:

Quartett, G dur, von Haydn.
Quartett, D dur, von Mozart.
Quartett, F dur, von Beethoven.

Wintergarten von Carl Bayer.

Heute, Sonntag den 3. Februar: **CONCERT** und

Blumen-Verloosung.

Sonntag, den 3. Februar 1856

im großen Saale des Schützenhauses:

Grosses Concert,

ausgeführt unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **L. Wolff.**

Anfang 7½ Uhr. Entree an der Kasse 5 Sgr. Billets, **3 Stück für 9 Sgr.,** sind in der Restauration zu haben.

Nicola Tincauzer.

Grünhof-Brauerei.

Heute, Sonntag den 3. Februar 1856:

Grosses Concert

unter Leitung des Directors Herrn **Fr. Orlin.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

ELYSIUM.

Heute, Sonntag den 3. Februar 1856:

Großes Concert,

vom Musik-Chor des 9. Infant.-Regmt. (Colberg)

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonntag den 3. Februar

MASKEN-BALL

im „Preußischen Hof.“

Anfang 8 Uhr.

Billets sind beim Gastwirth Herrn Zimmermann bis zum Ball-Abend in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Eine gute Masken-Garderobe ist im Locale aufgestellt.

Local-Eröffnung.

Da ich heute Sonntag, den 3. d. Mts., zum 1. Male in dem früher Herz'schen Lokal Tanzmusik habe, so bitte ich alle Freunde und Bekannte freundlichst um recht zahlreichen Besuch.

Charlottenthal.

Wittwe **Fedrow.**

Caffeehaus zur weissen Taube.

Alle Sonntage und Montage Tanzvergnügen und den 5. Februar Fastnachts-Ball, wozu ergebenst einladet und um recht zahlreiche Gäste bittet

J. Faber.

Montag den 4. Februar

von **6 Uhr Abends** ab:

ächt Nürnberger Bier vom Faß.

Es wird aus den **„Original-Fässern“** ausgeschänkt, so wie ich sie aus Nürnberg erhalten habe. Zu gleicher Zeit empfehle ich auch eine Auswahl **warmer** und **kalter Speisen** zu jeder Tageszeit.

Herrmann Weise,
Breitestraße 367.

Zu vermiethen.

Grapengiesserstrasse 165

ist eine Stube nebst Kammer und Küche, auf dem Hofe, zum 1 März oder auch sofort zu vermiethen. Näheres im Laden.

In meinem Hause, Königsstr Nr. 180, ist ein aus zwei Piecen bestehendes Comtoir zur anderweitigeu Vermtethung frei.

C. W. Kuhk.

---

2 Schlafstellen Rosengarten 265, 1 Treppe rechts.

Laden-Vermiethung.

Die untere Wohnung des Hauses

gr. Domstrasse No. 677

soll zum 1. April d. J. anderweitig vermiethet werden. In derselben befindet sich bereits ein schöner großer Laden von 4 Fenstern Fronte. Ein zweiter Laden von 2 Fenstern Fronte kann neu angelegt werden. Geschäftsleute, welche auf diese günstig gelegenen Lokalitäten reflektiren, belieben sich im genannten Hause 2 Treppen hoch zu melden.

Eine Stube und Küche, 1 Tr. hoch nach vorne, ist an eine einzelne Dame oder Herrn zum 1. März zu vermiethen. Näheres kl. Papenstr. 311.

Zwei Stuben mtt Möbeln sind sogleich billig abzulassen, Reifschäger- und Beutlerstr.-Ecke Nr. 53, 2 Treppen

---

Kohlmarkt Nr. 435 ist die 2 Treppen hoch befindliche Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Vorderstuben, 1 Hinterstube und Küche 2c. zum 1sten April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Eine Stube, Kammer und Küche ist Oberwiek Nro. 50 zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Schulzenstraße 339, a. d. H. links, 2 Tr. h., zu vermiethen.

Grapengießerstr. 426 ist die dritte Etage, best. in 2 Stb., 3 Km., Küche nebst Zubehör, zum 1. April zu verm. Näheres 1 Tr.

Ein freundliches möblirtes Zimmer nebst Kabinet sogleich zu vermiethen Breitestr. u. Paradeplatzecke 378.

Schuhstr. 147 ist die 2. Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst allem Zubehör zum 1. April zu verm.

Kl. Wollweberstr. Nr. 728 ist eine kleine Hinterstube mit auch ohne Möbel sogleich oder zum 1sten März zu vermiethen.

Aschgeberstraße No. 707, am Kohlmarkt, ist eine möblirte Stube nebst Kabinet, parterre nach vorne heraus, sofort zn vermiethen.

Die Keller-Räume des Hauses

große Oderstraße Nr. 11

sind vom 1. April cr. ab anderweitig zu vermiethen.

Kl. Oderstr. 1049, 2 Tr. hoch, ist eine Schlafstelle.

1 Schlafstelle ist zu vermiethen Roßmarkt 718b, auf dem Hofe 1 Tr. hoch links.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist 1 Treppe hoch am Paradeplatz Nr. 543 zum 1. April 1856 zu vermiethen.

Breitestraße 358 ist eine möbl. Stube, parterre sofort zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

3 Lehrlinge für's Material-Geschäft können sofort placirt werden durch **Franz Bernsée jun.,** Breitestr. 370.

Ein gebildeter, mit dem Expeditions- und Rechnungswesen wohl vertrauter Mann, der eine schöne Hand schreibt, und gut empfohlen ist, wird gesucht, und kann gleich oder zum 1. April eintreten. Schriftliche Bewerbungen mit genauer Angabe der bisherigen Leistungen, und der persönlichen Verhältnisse, so wie der Empfehlungen, können in dem Büreau des General-Anzeigers unter dem Zeichen **O. P. No. 3.** abgegeben werden.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, sucht zu Ostern oder auch früher eine Stelle als Gesellschafterin bei einer alleinstehenden Dame, auch würde sie die selbstständige Führung einer Wirthschaft übernehmen. Darauf Reflectirende werden gebeten ihre Adressen unter **A. St. 18.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein militairfreier unverheiratheter Gärtner sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis zum 1sten März eine Stelle. Zu erfahren beim Kunstgärtner Herrn **Bayer** in Grabow bei Stettin.

Ein junger Kellner sucht bis zum 15. Februar oder auch früher eine Stelle. Zu erfragen Grabow im Wintergarten beim Kellner.

---

1 kräftige Land-Amme sucht eine Stelle. Näheres im Stettiner Vermiethungs-Bureau von

Bernsée & Co., Pelzerstr. 803.

In meiner Material-Handlung findet ein solider junger Mensch von außerhalb sogleich ein Stelle als Lehrling.

G. H. Ortmeyer,
Louisenstr. Nr. 737.

Ein Commis, Materialist, nach außerhalb, kann sofort eine Stelle erhalten durch

Franz Bernsée jun., Breitestr. 370.

Eine zuverläßige Kinderfrau findet sofort einen Dienst beim Kaufm. **Dummer,** in der früheren Vereins-Zucker-Siederei am Pladrin 117.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn dem Herrn von Blücher zu Wolkow. — Eine Tochter dem Herrn Heinrich Koch zu Berlin.

Verlobt: Lieut. im 2. Garde-Regmt. v. Puttkammer, Clara v. Thielan, Berlin. H. Lemcke, Mathilde Habeck, Ueckermünde. Dr. phil. Oswald Hermes, Eusebia Boumann, Berlin.

Verbunden: Prem.-Lieut. a. D. v. d. Lehe, Minna Loitz, Sehrau. Pastor Clausius, Florentine Paldamus, geb. Berndt, Uchtdorf. Prem.-Lieut. im 5. Art.-Regt. v. Tempsky, Louise Tallacker, Berlin.

Gestorben: Major a. D. von Pentz zu Schloß Brandis. Baumwollen-Fabrikant Schönborn zu Berlin. Kaufm. Pätzel zu Frankfurt a. O.

Lehr-Verträge

sind zu haben in

R. Grassmann's Verlagsbuchhandlung,
Schulzenstraße 341, 1 Tr. hoch.

Connoissemente,
Wechsel,
Anweisungen,
Quittungen

sind zu haben in

R. Grassmann's
Verlagsbuchhandlung,
Schulzenstraße 341, 1 Treppe hoch.

Angekommene Fremde

vom 1. bis 2. Februar 1856.

Zweites Polizei-Revier.

„Hotel du Nord“: Kaufl. Michaelis a. Greifenhagen, Federlein a. Leipzig, Schönau a. Oberweißbach, Fickler a. Uerdingen, Kanzow a. Prenzlau, Treitel a. Stargard, Allen a. Königsberg, Hirschberg a Pyritz, Alexander, Baruth u. Schönau a. Berlin, Rittergutsbes. Michaelis a. Salrio, Rechtsanw. Misch a. Greifenberg, Ober-Präsident von Puttkammer aus Posen, Fabrikant Laurent a. Brüssel.

„Hotel Drei Kronen“: Kaufleute Müller aus Cöln, Kosnick a Chemnitz, Mandowski a. Breslau, Sallenthin u. Aronheim a. Berlin, Mösch a. Baireuth, Vogt a. Loitz, Königl. Landrath Schwers a. Leer, Oekonom Petsch a. Insel Oesen.

„Stadt Wien“: Tabackspinner Eisermann aus Schwerin.

Drittes Polizei-Revier.

„Hotel de Petersburg“: Registrator Heiland a. Berlin.

„Preußischer Hof“: Maurer Pethri a. Hameln, Fleischer Zschäck a. Gera, Schuhmacher Ganza aus Berlin, Lange a. Bunzelwaldau, Arbeiter Roßner a. Bogersdorff, B.thke a. Königsberg, Prochnow aus Alt-Damm.

Viertes Polizei-Revier.

„Hotel de Prusse“: Kaufl. Hartmann u. Pelge a. Berlin, Hübner a. Magdeburg, Rittergutsbesitzer Zierold a. Sinslow.

„Hotel Fürst Blücher:“ Buchhalter Reich aus Potsdam, Mannheim a. Schievelbein, Gutsbesitzer Michaelis a. Wilhelminenberg.

„Deutsches Haus“: Kaufl. Kahmke a. Ueckermünde, Seegern a. Berlin, Rosenbaum a. Schwedt.

Redakteur und Herausgeber **H. Schönert.**
Schnellpressendruck von **R. Graßmann.**